

**Jahresforum 2018: Gutes Aufwachsen im Quartier. Zehn Jahre Kommunale Koordinierung
29./30.11.2018 Dortmund**

Über die Wiederentdeckung des Sozialraumes

Dr. Martin Lenz, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe

0. Vorbemerkung

Ort könnte nicht besser gewählt sein, denn Dortmund ist Sitz des ILS, des Institut für Landes- und Stadtteilentwicklungsforschung NRW, von welchem für die Thematik Sozialraum viele Impulse ausgingen und ausgehen.

Aus NRW kam zum Beispiel der Impuls in den 1990er Jahren den stigmatisierenden Begriff des „Sozialen Brennpunktes“ aus den 1970er Jahren durch den Begriff „Wohngebiet mit Erneuerungsbedarf“ zu ersetzen. Aber der Reihe nach:

1. Blick zurück

(Wieder)entdeckt wurde die Thematik Sozialraum von der Sozialen Arbeit in den 1960er Jahren, nämlich in Bezug auf Gemeinwesenarbeit vor allem in Obdachlosensiedlungen.

Von Seiten der Stadtplanung:

1970er Jahre Sozialplan in Städtebauförderungsgesetz/„Sozialer Wohnungsbau“

„Nach einer Anhörung im zuständigen Bundestagsausschuß am 16.4. 1970 änderte der Gesetzgeber in letzter Minute den Entwurf zum Städtebauförderungsgesetz dahingehend, dass eine größere Berücksichtigung sozialer Gegebenheiten und eine stärkere Beteiligung nicht nur der Eigentümer, sondern aller Bewohner des Sanierungsgebiets vorgesehen wurde. Vorbereitende Untersuchungen und Sozialplan waren die Stichworte [...]. Wesentlich stärkere Wirkung auf die Inhalte und Handhabung kommunaler Planungspraxis hatte der von Bahrdt in der erwähnten Anhörung vorgeschlagene Sozialplan“ (Korte 1986, 16ff.)

Stadtverwaltungsseite:

Ende der 1970er Jahre wurde der Begriff „Sozialer Brennpunkt“ in die Diskussion eingeführt. Am häufigsten wird hierzu der Deutsche Städtetag mit seinem Beitrag „Hinweise zur Arbeit in Sozialen Brennpunkten“ (1979) zitiert.

Sozialwissenschaft:

Anfang der 1990er Jahre Impuls aus NRW „STT mit besonderem Erneuerungsbedarf“

Wohnungswirtschaft:

Mitte der 1990er Jahre: Ein zweiter bedeutsamer Impuls für das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ Ende der 1990er kommt aus der Wohnungswirtschaft. Der GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V. veröffentlichte zwei Jahre vor der Starterkonferenz „Soziale Stadt“ eine Studie „Überforderte Nachbarschaften, die den Blick „neu“ von

der Beseitigung städtebaulicher Missstände auf die Bewohner/innen und die Gemeinwesen, die sie bilden, richtet.

Ende der 1990er Jahre: Armutsbekämpfungsprogramm „Soziale Stadtteilentwicklung“ als dritter Impuls, dem ein „Gutachten zur Planung einer Stadtentwicklung für einen sozialen Ausgleich“ (Dangschat et al. 1993) der Stadtentwicklungsbehörde („STEB“) der Freien und Hansestadt Hamburg 1999 zugrunde lag, hingewiesen werden.

2000er Jahre: „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“

2. Gegenwart

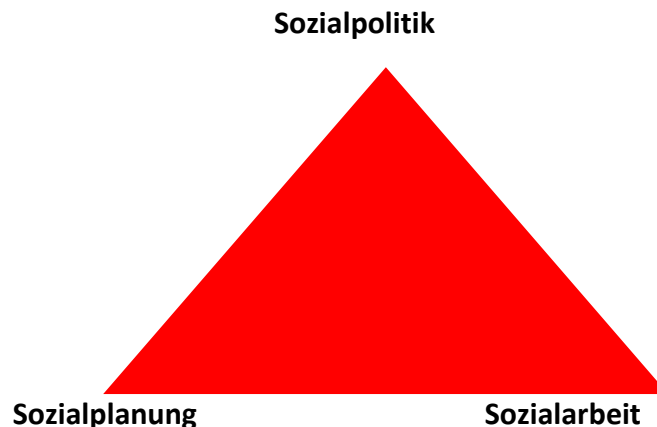
Jahresforum: Wiederentdeckung des Sozialraumes mit dem Quartiersbegriff.

Jahresforum kann Impuls sein für verstärkte Sozialraumorientierung.

Jahresforum kann Katalysator sein für ein Mehr an Anwendung und Umsetzung, was seit den 1960er Jahren gelernt wurde. Hier kommt unsere Kommunale Koordinierung ins Spiel!

Kulisse ist komplexer: Ein Beispiel: Der Demografische Blick kommt hinzu, wenn wir daran denken, dass wachsenden Städten schrumpfende Städte gegenüberstehen.

Es braucht deshalb eine strategische kommunale Sozialpolitik, die agenda setting für Anliegen aus den Sozialräumen betreibt – agenda setting ein Begriff aus dem politikwissenschaftlichen Bereich kann eine Renaissance erfahren, also auch (wieder)entdeckt werden-, wie folgendes Beziehungsdreieck zeigt: \triangle



Die diesbezügliche These lautet: Der Praxisbezug von Sozialarbeit einerseits und der Theoriebezug von Sozialplanung andererseits sind Grundlage sozialpolitischer Relevanz für Stadtpolitik insgesamt. Zäumt man das Pferd von hinten auf, lässt sich analog formulieren: Sozialpolitik bedarf auf der stadtpolitischen Ebene der Praxiskompetenz von Sozialarbeit und der theoretischen Kompetenz von Sozialplanung, um im Konzert der unterschiedlichen Stadtpolitiken Gehör zu finden.

Beispiel Karlsruher Südstadt: Drogenkonsumraum wird auf stadtpolitischer Ebene verhandelt. Erfolg von Agenda setting einer Strategischen kommunalen Sozialpolitik, der es gelang Stadtpolitik mit der Praxis vor Ort, also dem Sozialraum zu verschränken. Dies ist übertragbar

auf weitere Felder wie Wohnen, Arbeit, Teilhabe, Stadtteilentwicklung mit sozialer Arbeit und Beteiligung der Bürger. Ziel ist klar unter sozialräumlicher Perspektive: Segregation vermeiden – Integration fördern!

3. Zukunft

Helbig/Jähnen: Zur Brüchigkeit sozialer Architektur

Soziale Durchmischung „fällt nicht vom Himmel“, gelingt nicht von alleine, sie muss in der kommunalen Praxis vor Ort in Städten und Gemeinden täglich erhalten oder erarbeitet werden. Die Ergebnisse der Studie von Helbig/Jähnen (2018) evozieren einmal mehr die Frage, inwieweit Segregation „produziert“ wird bzw. welche sozialen Strategien Segregation vorbeugen, verhindern, abbauen helfen. Der Titel „Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte?“ legt auch die Metapher des „Sozialen Kitts“, der an anderer Stelle oft Verwendung findet, nahe. Helbig/Jähnen legen mit ihrer Arbeit eine Segregationsstudie vor, die die umfangreichste in der deutschen Stadtforschung darstellt,

Die Auswertung von 74 deutschen Städten ergeben für Karlsruhe ein vergleichsweise positiv zu bewertendes Bild: Beim Ausmaß der sozialen Segregation unter der Verwendung eines Segregationsindex, wie ihn Helbig/Jähnen anwenden (vgl. a.a.O., 20ff), in Bezug auf SGB-II-Empfänger in 74 deutschen Städten nimmt Karlsruhe den 69. Rang ein. Alle baden-württembergischen Städte liegen vor Karlsruhe. Je niedriger der Index desto weniger Segregation wird für die jeweilige Stadt konstatiert. Hinter Karlsruhe rangieren lediglich vier Städte. Der Index beträgt 17,4. Stuttgart weist einen in der Höhe von 22,8 und Mannheim einen in der Höhe von 26,3 auf. Der höchste Wert in Deutschland beträgt 40,0, Berlin beispielsweise weist einen Index in Höhe von 31,3 auf (a.a.O., 30).

0. Schlussbemerkung

Ebene vor Ort: Stadtpolitik stellt Ressourcen zur Verfügung; Sozialpolitik, Sozialplanung und Soziale Arbeit gemeinsam als Fundament

Karlsruher Vorbereitungsworkshop: Brücke schlagen zwischen der Praxis der Stadtteilarbeit im Sozialraum (Südstadt) und Stadtpolitik.

Segregation Vermeidung beginnt bei den Menschen vor Ort und damit sind wir bei unserer Jahrestagung „Gutes Aufwachsen im Quartier“, denn der Schlüssel zur Integration ist vor allem Bildung!

Literatur

Dangschat, J. (Hrsg.)

Modernisierte Stadt – Gespaltene Gesellschaft. Opladen 1999.

Dangschat, Jens J. et al.

Gutachten zur Planung einer „Stadtentwicklung für einen sozialen Ausgleich“. Hamburg 1993.

Deutscher Städtetag (Hrsg.)

Hinweise zur Arbeit in sozialen Brennpunkten. Bonn 1979.

Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.)

Dokumentation der Starter-Konferenz - Arbeitspapiere zum Programm Soziale Stadt 4. Berlin 2000.

GdW/Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen (Hrsg.),

Überforderte Nachbarschaften: Zwei sozialwissenschaftliche Studien über Wohnquartiere in den alten und den neuen Bundesländern. Köln 1998.

Heibrock, R./Lenz, M.

Integrationsgesetz: Sozialplanung in der Stadtplanung. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V. 11/2017, S. 502-507.

Helbig, M./Jähnen, S.

Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Berlin 2018.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)

Materialien zum Workshop „Monitoring und Controlling in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf. Dortmund 2001.

Korte, H.

Stadtsoziologie - Forschungsprobleme und Forschungsergebnisse der 70er Jahre. Darmstadt 1986.

Lenz, M.

Auf dem Weg zur sozialen Stadt. Abbau benachteiligender Wohnbedingungen als Instrument der Armutsbekämpfung. Wiesbaden 2007.

Lenz, M.

Sozialplanung in der Stadtplanung. Abbau benachteiligender Wohnbedingungen als wohnungspolitisches Instrument der Armutsbekämpfung. In: Kommunalpraxis 4/2008, S. 154 -165.

Lenz, M./Heibrock, R.

Strategische Armutsbekämpfung. In: Sozialmagazin 9/2018, S. 83-92.

Nissen, S.

Die regierbare Stadt. Wiesbaden 2002.

Vaskovics, Laszlo A./Weins, Werner

Stand der Forschung über Obdachlose und Hilfen für Obdachlose. Stuttgart 1979.